

Datensparsamkeit

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

früher gab es neben dem Sport noch das Turnen. Beide dienten der körperlichen Ertüchtigung. Das Turnen diente darüber hinaus dem Vaterland. Der Sport nicht; er war eher international und liberal. Aber auch er gab sich Weihen. Zehn Olympische Spiele mit ritueller Verehrung der Antike waren zu meiner Jugendzeit bereits gelaufen. Die Sieger wurden ausgezeichnet und für die Unterlegenen galt das Dabeigewesen-sein als ehrenhaft. Wie bei den Griechen wurden nur Amateure aber keine Frauen zugelassen. Ansonsten war die Sportwelt mit Berufssportlern und Frauen weniger streng. Sie wollte Leistung. Beim nicht-olympischen Fußball wollte sie guten Fußball geboten bekommen, d.h. professionellen und nicht amateurhaften. Bei anderen Sportarten wollte sie Rekorde sehen. Diese wurden zunehmend mehr von Professionellen gehalten. Heute sind der Schau- und der Leistungssport total professionalisiert. Amateure sind uninteressant, es sei denn als Rekrutierungspotential für den Leistungssport. Der alte Gedanke der körperlichen Ertüchtigung zielt heute auf Ertüchtigung zu Spitzenleistungen. Die Athleten lassen sich dafür oft dopen. Das alles ist der Gesundheit und Lebenserwartung des Berufssportlers eher abträglich. Aber er verdient sehr gut an seiner großen rezeptiven Anhängerschaft und bietet ihr dafür ein Spektakel, dem sich auch sonst niemand auf der Welt verschließen kann. Die Begeisterung der Massen wird von der Werbung instrumentalisiert. Mittels des Sports prägt und vermittelt sie Produkte, Trends, Moden und Weltanschauungen. Wenn immer sie etwas bewegen will, hält sie sich nach Möglichkeit an den Sport.

Kürzlich kam mir ein Heft der ERCIM News¹ in die Hand, das sich Sensor-Netze zum Thema gestellt hatte. ERCIM ist ein öffentlich unterstütztes Europäisches Forschungskonsortium mit institutionellen Mitgliedern, die in der nationalen Informatik-Forschung tätig sind. Sensor-Netze sollen Prozesse an verteilten Messstellen erfassen und überwachen. So handelt z.B. einer der Beiträge von der Golden Gate Bridge in San Franzisko. An ihr sind 64 Sensoren angebracht. Mit denen kontrolliert das auf mehrere gleichberechtigte Einheiten verteilte Systems AdapSys den Alterungsprozess der Brücke. AdapSys beruhe auf „high level abstraction“ und könne Teil eines umfassenderen, dezentral oder hierarchisch angelegten, Kontrollsystems sein. So sollen Sensor-Netze auch für die noch nicht erdachten überwachungsbedürftigen Prozesse eingesetzt werden können. „Bridging the Physical-Digital Divide“ heißt einer der Beiträge. Gesucht ist aber noch mehr als „physical“. Im Editorial des Hefts spricht der Autor von einem „Sensor Web“ und drei unterschiedlichen Modalitäten: „Sensing the body (exercise, sports and personal health), sensing the mind (minig sensed interaction data), sensing the place (environmental monitoring)“.

Hier nimmt man sich allerhand vor. Die on-line Welt soll Brücken in die Welt des Individuums schlagen. Körperliches und Geistiges soll am Menschen technisch erfasst, gespeichert, per Web kommuniziert und ausgewertet werden. Wie steht es da mit dem Prinzip der Datensparsamkeit und dem Datenschutz? Es ist nicht gesagt, dass es so kommt, wie es sich darstellt. Jedoch fällt mir auf, dass sich die Sensor-Netz-Leute auch des Sports annehmen wollen. Sensor-Netze an den Körpern der Athleten, können aufzeigen, was den einen befähigt und wo es dem anderen gebricht; sie können Leistungsreserven entdecken und den Athleten zu neuen Rekorden führen. Das liegt im oben aufgezeigten Trend des Sports. Es kann den Sensor-Netzen zum Durchbruch verhelfen. Nicht wahr, liebe Leserinnen und Leser, die Sensor-Netz-Leute fangen es schlau an, schlauer als die Datenschützer und –sicherer. Die haben seinerzeit den Bus auf das Sportfeld verpasst.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr



¹ ERCIM (European Research Consortium for Informatics and Mathematics) No 76, January 2009